

## INHALTSÜBERSICHT

der in den „Prinzipien der Philosophie Descartes“ und in den „Metaphysischen Gedanken“ enthaltenen Definitionen, Grundsätze, Lehrsätze und Lehnsätze.

Einleitung von Wolfgang Bartuschat . . . . .	XVII
Auswahl-Bibliographie . . . . .	XXXVII
Vorrede von Ludwig Meyer . . . . .	1
Baruch de Spinoza	
<b>Die Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise begründet. Erster Teil . . . . .</b>	<b>11</b>
Einleitung . . . . .	11
Definitionen . . . . .	20
Grundsätze . . . . .	22
Lehrs. I. Wir können über nichts unbedingt gewiß sein, solange wir nicht wissen, ob wir existieren . . . . .	23
Lehrs. II. Das Ich bin muß durch sich selbst bekannt sein . . . . .	23
Lehrs. III. Der Satz: „Ich, als ein aus einem Körper bestehendes Ding, bin“, ist nicht das Erste und nicht durch sich selbst bekannt . . . . .	23
Lehrs. IV. Der Satz: „Ich bin“, kann nur insofern ein zuerst Erkanntes sein, als wir denken . . . . .	24
Die von Descartes übernommenen Grundsätze . . . . .	26
Lehrs. V. Das Dasein Gottes wird aus der bloßen Betrachtung seiner Natur erkannt . . . . .	30
Lehrs. VI. Das Dasein Gottes wird schon allein daraus, daß die Idee Gottes in uns ist, a posteriori bewiesen . . . . .	31
Lehrs. VII. Das Dasein Gottes ergibt sich auch daraus, daß wir selbst, die wir seine Idee haben, existieren . . . . .	33
Lehns. I. Je vollkommener eine Sache ihrer Natur nach ist, ein um so größeres und notwendigeres Dasein schießt sie ein; und umgekehrt, ein um so notwendigeres Dasein eine Sache ihrer Natur nach einschließt, desto vollkommener ist sie . . . . .	37
Lehns. II. Wer die Macht hat, sich zu erhalten, dessen Natur enthält das notwendige Dasein . . . . .	38
Der Beweis für den siebenten Lehrsatz . . . . .	38

Lehrs. VIII. Geist und Körper sind wirklich verschieden . . . . .	39
Lehrs. IX. Gott ist allwissend . . . . .	40
Lehrs. X. Alle Vollkommenheit, die in Gott angetroffen wird, stammt von Gott . . . . .	41
Lehrs. XI. Es gibt nicht mehrere Götter . . . . .	41
Lehrs. XII. Alles Existierende wird nur durch die Kraft Gottes erhalten . . . . .	42
Lehrs. XIII. Gott ist höchst wahrhaft und kann unmöglich ein Betrüger sein . . . . .	43
Lehrs. XIV. Alles, was man klar und deutlich auffaßt, ist wahr . . . . .	44
Lehrs. XV. Der Irrtum ist nichts Positives . . . . .	44
Lehrs. XVI. Gott ist unkörperlich . . . . .	49
Lehrs. XVII. Gott ist das einfachste Wesen . . . . .	49
Lehrs. XVIII. Gott ist unveränderlich . . . . .	50
Lehrs. XIX. Gott ist ewig . . . . .	50
Lehrs. XX. Gott hat von Ewigkeit her alles im voraus geordnet . . . . .	50
Lehrs. XXI. Es existiert in Wahrheit eine Substanz, die in die Länge, Breite und Tiefe ausgedehnt ist, und wir sind mit einem Teil derselben vereint . . . . .	51
<b>Die Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise begründet. Zweiter Teil . . . . .</b>	<b>53</b>
Postulat . . . . .	53
Definitionen . . . . .	53
Grundsätze . . . . .	56
Lehns. I. Wo es eine Ausdehnung oder einen Raum gibt, da gibt es auch notwendig eine Substanz . . . . .	58
Lehns. II. Verdünnung und Verdichtung werden klar und deutlich von uns vorgestellt, obgleich wir nicht einräumen, daß die Körper im Zustande der Verdünnung einen größeren Raum einnehmen als bei ihrer Verdichtung . . . . .	58
Lehrs. I. Wenn auch die Härte, das Gewicht und die übrigen sinnlichen Eigenschaften von einem Körper abgetrennt werden, so wird doch die Natur des Körpers trotzdem unversehrt bleiben . . . . .	59
Lehrs. II. Die Natur des Körpers oder der Materie besteht bloß in der Ausdehnung . . . . .	59
Lehrs. III. Das Leere ist ein in sich widerspruchsvoller Begriff . . . . .	60
Lehrs. IV. Ein Körperteil nimmt das eine Mal nicht mehr Raum ein als das andere Mal, und umgekehrt enthält derselbe Raum das eine Mal nicht mehr an Körpern als das andere Mal . . . . .	61

Lehrs. V. Es gibt keine Atome . . . . .	62
Lehrs. VI. Der Stoff ist ohne Ende (indefinite) ausgedehnt, und der Stoff des Himmels und der Erde ist ein und derselbe . . . . .	63
Lehrs. VII. Kein Körper tritt an die Stelle eines anderen, wenn nicht zugleich dieser an die Stelle wieder eines anderen Körpers tritt . . . . .	68
Lehrs. VIII. Wenn ein Körper an die Stelle eines anderen tritt, so wird gleichzeitig seine von ihm verlassene Stelle von einem anderen Körper eingenommen, der ihn unmittelbar berührt . . . . .	69
Lehrs. IX. Wenn der Kanal ABC mit Wasser angefüllt ist und er bei A viermal breiter als bei B ist, so wird zu derselben Zeit, wo jenes Wasser (oder eine andere Flüssigkeit), was bei A ist, sich nach B zu bewegen beginnt, das bei B befindliche Wasser sich viermal schneller bewegen . . . . .	70
Lehrs. Wenn zwei Halbkreise um denselben Mittelpunkt beschrieben werden, wie A und B, so bleibt der Raum zwischen beiden Peripherien sich überall gleich; werden sie aber um verschiedene Mittelpunkte beschrieben, wie C und D, so ist dieser Raum zwischen beiden Peripherien überall ungleich	71
Lehrs. X. Eine Flüssigkeit, die sich durch den Kanal ABC bewegt, nimmt unendlich viele verschiedene Geschwindigkeitsgrade an . . . . .	71
Lehrs. XI. In dem durch den Kanal ABC fließenden Stoffe gibt es eine Teilung in unendlich viele Teile . . . . .	72
Lehrs. XII. Gott ist die Grundursache (causa principalis) der Bewegung . . . . .	72
Lehrs. XIII. Dieselbe Menge (quantitas) von Bewegung und Ruhe, die Gott dem Stoffe einmal verliehen hat, erhält Gott auch durch seinen Beistand . . . . .	78
Lehrs. XIV. Jedes Ding, sofern es einfach und ungeteilt ist und an sich allein betrachtet wird, verharrt, sofern an ihm liegt, immer in demselben Zustande	78
Lehrs. XV. Jeder bewegte Körper hat an sich das Bestreben, sich in gerader Linie und nicht in einer Kurve zu bewegen . . . . .	74
Lehrs. XVI. Jeder Körper, der sich im Kreise bewegt, wie z. B. der Stein in der Schleuder, wird fortwährend bestimmt, sich in der Richtung der Tangente fortzubewegen . . . . .	75
Lehrs. XVII. Jeder im Kreise bewegte Körper strebt danach, sich von dem Mittelpunkt des Kreises, den er beschreibt, zu entfernen . . . . .	78

- Lehrs. XVIII. Wenn sich ein Körper, etwa A, gegen einen ruhenden Körper B bewegt, und B trotz des Stoßes durch A nichts von seiner Ruhe verliert, so wird auch A nichts von seiner Bewegung verlieren, sondern dieselbe Bewegungsquantität (quantitas motus), die er früher hatte, ganz behalten . . . 79
- Lehrs. XIX. Die Bewegung ist, an und für sich betrachtet, von ihrer Richtung nach einem bestimmten Ort hin verschieden, und es ist nicht nötig, daß ein Körper deshalb, weil er in der entgegengesetzten Richtung sich bewegen oder zurückgestoßen werden soll, eine Zeitlang ruht . . . . . 80
- Lehrs. XX. Wenn der Körper A dem Körper B begegnet und ihn mit sich führt, so wird A so viel von seiner Bewegung verlieren, als B bei dieser Begegnung mit A von diesem erhält . . . . . 80
- Lehrs. XXI. Ist A doppelt so groß als B und bewegt es sich ebenso schnell, so wird A auch noch einmal so viel Bewegung als B haben oder noch einmal so viel Kraft, um die gleiche Geschwindigkeit mit B einzuhalten . . . . . 81
- Lehrs. XXII. Ist der Körper A dem Körper B gleich und bewegt sich A noch einmal so schnell als B, so ist die Kraft oder Bewegung in A noch einmal so groß als die in B . . . . . 81
- Lehrs. XXIII. Wenn die Zustände (modi) eines Körpers eine Veränderung zu erleiden genötigt werden, so wird diese Veränderung immer die kleinstmögliche sein . . . . . 83
- Lehrs. XXIV. Erste Regel. Wenn zwei Körper, z. B. A und B einander vollständig gleich sind und sich gegen einander genau gleich schnell bewegen, so wird bei ihrer Begegnung jeder ohne Verlust an seiner Geschwindigkeit nach der entgegengesetzten Richtung zurückprallen . . . . . 83
- Lehrs. XXV. Zweite Regel. Wenn die beiden Körper in ihrer Masse ungleich sind, nämlich B größer als A, im übrigen alles andere so wie früher angenommen wird, so wird A allein zurückprallen, und beide Körper werden mit derselben Geschwindigkeit sich zu bewegen fortfahren . . . . . 84
- Lehrs. XXVI. Sind die Körper sowohl ihrer Masse wie ihrer Geschwindigkeit nach verschieden, nämlich B noch einmal so groß als A, die Bewegung von A noch einmal so schnell als die von B, im übrigen aber alles wie vorher, so werden beide Körper in entgegengesetzter Richtung zurückprallen und jeder die Geschwindigkeit, die er hatte, beibehalten . . . 84

- Lehrs. XXVII.** Dritte Regel. Sind beide Körper der Masse nach einander gleich, aber bewegt sich B ein wenig schneller als A, so wird nicht allein A in der entgegengesetzten Richtung zurückweichen, sondern B wird auch die Hälfte seines Mehr an Geschwindigkeit auf A übertragen, und beide werden dann mit gleicher Geschwindigkeit sich in der gleichen Richtung fortbewegen . . . . . 85
- Lehrs. XXVIII.** Vierte Regel. Wenn der Körper A ganz ruht und etwas größer ist als B, so wird B, mag seine Geschwindigkeit so groß sein, als sie will, doch den Körper A nie in Bewegung setzen, sondern B wird von ihm in der entgegengesetzten Richtung zurückgetrieben werden und dabei seine Bewegung unverändert beibehalten . . . . . 88
- Lehrs. XXIX.** Fünfte Regel. Wenn der ruhende Körper A kleiner als B ist, so wird B, mag es sich auch noch so langsam gegen A bewegen, A mit sich nehmen, indem es einen Teil seiner Bewegung auf A überträgt, und zwar so viel, daß beide nachher sich gleich schnell bewegen. (Man sehe § 50, T. II der Prinzipien) . . . . . 90
- Lehrs. XXX.** Sechste Regel. Ist der ruhende Körper A dem sich gegen ihn bewegenden Körper B genau gleich, so wird er theils von ihm fortgestoßen werden, theils wird B von A in der entgegengesetzten Richtung zurückgestoßen werden . . . . . 90
- Lehrs. XXXI.** Siebente Regel. Wenn sich B und A nach einer Richtung bewegen, A langsamer und B ihm nachfolgend und schneller, sodaß der Körper B A zuletzt einholt, und wenn dabei A größer als B ist, aber der Überschuß an Geschwindigkeit in B größer ist als der Überschuß der Größe in A, so wird dann B so viel von seiner Bewegung auf A übertragen, daß beide darauf gleich schnell und in derselben Richtung sich bewegen. Wäre aber das Mehr an Größe in A größer als das Mehr an Geschwindigkeit in B, so würde B nach der entgegengesetzten Richtung von A zurückgestoßen werden, aber B dabei seine Bewegung ganz behalten . . . 91
- Lehrs. XXXII.** Wenn der Körper B ringsum von kleinen sich bewegenden Körpern umgeben ist, die ihn nach allen Richtungen mit gleicher Kraft stoßen, so wird er solange unbewegt an ein und derselben Stelle bleiben, als nicht noch eine andere Ursache hinzukommt . . . . . 92

Lehrs. XXXIII. Der Körper B kann unter solchen Umständen durch die geringste hinzukommende Kraft in jeder beliebigen Richtung bewegt werden	98
Lehrs. XXXIV. Der Körper B kann sich unter diesen Umständen nicht schneller bewegen, als er von der äußeren Kraft getrieben wird, wenn auch die ihn umgebenden Körperteilchen sich viel schneller bewegen	98
Lehrs. XXXV. Wenn der Körper B in dieser angegebenen Weise von einem äußeren Anstoß bewegt wird, so erhält er den größten Teil seiner Bewegung von den ihn stets umgebenden Körperchen und nicht von der äußeren Kraft	94
Lehrs. XXXVI. Wenn ein Körper, z. B. unsere Hand, sich nach jeder Richtung mit gleicher Bewegung bewegen könnte, ohne anderen Körpern irgendwie zu widerstehen, und ohne daß andere Körper ihr widerstehen, so werden notwendig in dem Raume, durch den sie sich bewegt, ebensoviele Körper sich nach der einen Richtung wie nach jeder beliebigen anderen mit gleicher Kraft der Geschwindigkeit unter sich wie mit der Hand bewegen	96
Lehrs. XXXVII. Wenn ein Körper, etwa A, von jeder noch so kleinen Kraft in jeder Richtung bewegt werden kann, so muß er notwendig von Körpern umgeben sein, die sich mit gleicher gegenseitiger Geschwindigkeit bewegen	97
<b>Die Prinzipien der Philosophie auf geometrische Weise begründet. Dritter Teil</b>	<b>99</b>
Postulat	101
Definitionen	102
Grundsätze	103
Lehrs. I. Die Teile der Materie, in die sie zuerst geteilt war, waren nicht rund, sondern eckig	103
Lehrs. II. Diejenige Kraft, welche bewirkte, daß die materiellen Teilchen sich um ihre eigenen Mittelpunkte drehten, bewirkte auch, daß die Ecken der einzelnen Teilchen bei ihrer gegenseitigen Begegnung sich abrieben	103
<b>Anhang, enthaltend metaphysische Gedanken. Sie eröffern in Kürze die schwierigeren Fragen, die in den metaphysischen Schriften, sowohl im allgemeinen wie im speziellen Teile, in Betreff des Seins und seiner Bestimmungen, Gottes und seiner Attribute, sowie des Menschengeistes, sich finden. Verfaßt von Benedict von Spinoza aus Amsterdam</b>	<b>105</b>

Des Anhangs metaphysischer Gedanken erster Teil, in dem die wichtigsten Punkte des allgemeinen Teils der Metaphysik in Betreff des Seienden und seiner Bestimmungen (affectiones) kurz erläutert werden . . . . .	107
Erstes Kapitel. Über die wirklichen, die eingebildeten und die Gedankendinge . . . . .	107
Die Definition des Dinges . . . . .	107
Die Chimäre, das erdichtete Ding und das Gedankending sind keine seienden Dinge . . . . .	107
Durch welche Zustände des Denkens man die Dinge im Gedächtnis behält . . . . .	108
Durch welche Zustände des Denkens man die Dinge erklärt . . . . .	108
Durch welche Zustände des Denkens man sich die Dinge in der Einbildung vorstellt . . . . .	108
Weshalb die Gedanken-Dinge keine Ideen wirklicher Dinge sind und doch dafür gehalten werden . . . . .	109
Die Einteilung in wirkliche und Gedanken-Dinge ist schlecht . . . . .	109
Inwiefern das Gedanken-Ding ein reines Nichts und inwiefern es ein wirkliches Ding genannt werden kann . . . . .	109
Bei der Erforschung der Dinge dürfen die wirklichen Dinge nicht mit den Gedanken-Dingen vermennt werden . . . . .	110
Wie sich das Gedanken-Ding von dem erdichteten Dinge unterscheidet . . . . .	111
Die Einteilung der Dinge . . . . .	111
Zweites Kapitel. Was unter dem Sein des Wesens, dem Sein des Daseins, dem Sein der Idee und dem Sein der Möglichkeit zu verstehen ist . . . . .	112
Die Geschöpfe sind in eminenter Weise in Gott	112
Was unter dem Sein des Wesens, des Daseins, der Idee und der Möglichkeit zu verstehen ist . . . . .	113
Diese vier Bestimmungen unterscheiden sich nur in den geschaffenen Dingen von einander . . . . .	113
Antwort auf einige Fragen in Betreff des Wesens	114
Weshalb der Verfasser bei der Definition des Wesens auf die Attribute Gottes zurückgeht	115
Weshalb der Verfasser die Definition von anderen hier nicht aufführt . . . . .	115
Wie der Unterschied zwischen Wesen und Dasein leicht zu fassen ist . . . . .	115

<b>Drittes Kapitel. Über das, was notwendig, unmöglich, möglich und zufällig ist . . . . .</b>	115
Was unter diesen Bestimmungen zu verstehen ist	115
Definition der Bestimmungen . . . . .	116
Auf wie viele Weisen ein Gegenstand notwendig und unmöglich genannt werden kann . . . . .	116
Chimären können sehr wohl Wort-Dinge genannt werden . . . . .	117
Die erschaffenen Dinge hängen ihrem Wesen wie ihrem Dasein nach von Gott ab . . . . .	117
Die Notwendigkeit, die bei den geschaffenen Dingen von der Ursache kommt, bezieht sich entweder auf ihr Wesen oder auf ihr Dasein; aber bei Gott ist dies beides nicht verschieden . . . . .	117
Das Mögliche und Zufällige sind keine Bestimmungen der Dinge . . . . .	118
Was das Mögliche und das Zufällige ist . . . . .	118
Das Mögliche und das Zufällige ist nur ein Mangel unserer Einsicht . . . . .	118
Die Vereinigung unseres freien Willens mit der Vorherbestimmung Gottes überschreitet den menschlichen Verstand . . . . .	119
<b>Viertes Kapitel. Über die Ewigkeit, die Dauer und die Zeit . . . . .</b>	120
Was die Ewigkeit, was die Dauer und die Zeit ist	120
<b>Fünftes Kapitel. Von dem Gegensatz, der Ordnung u. s. w. . . . .</b>	121
Was der Gegensatz, die Ordnung, die Übereinstimmung, der Unterschied, das Subjekt, das Prädikat u. s. w. ist . . . . .	121
<b>Sechstes Kapitel. Über das Eine, Wahre und Gute</b>	122
Die Einheit . . . . .	122
Die Vielheit. Inwiefern Gott als einer (unus) und inwiefern er als einzig (unicus) bezeichnet werden kann . . . . .	122
Die Bedeutung der Ausdrücke ‚wahr‘ und ‚falsch‘ bei der gemeinen Menge und bei den Philosophen . . . . .	123
Das ‚Wahre‘ ist kein transcendentaler Ausdruck	123
Über den Unterschied der Wahrheit von der wahren Idee . . . . .	124
Über die Eigenschaften der Wahrheit. Die Gewißheit liegt nicht in den Gegenständen . . . . .	124
‚Gut‘ und ‚böse‘ sind relative Begriffe . . . . .	124
Weshalb einige ein metaphysisches Gute verlangt haben . . . . .	125

Wie sich die Dinge und das Bestreben derselben, sich in ihrem Zustande zu erhalten, von einander unterscheiden . . . . .	125
Ob Gott vor der Schöpfung der Dinge gut genannt werden kann . . . . .	126
In welchem Sinne das Vollkommene relativ und in welchem es absolut ausgesagt wird . . . . .	126
Des Anhanges metaphysischer Gedanken zweiter Teil, in dem hauptsächlich das kurz erläutert wird, was in dem besonderen Teile der Metaphysik über Gott, seine Attribute und den menschlichen Geist gewöhnlich gelehrt wird . . . . .	127
<b>Erstes Kapitel. Über die Ewigkeit Gottes . . . . .</b>	127
Einteilung der Substanzen . . . . .	127
Gott kommt keine Dauer zu . . . . .	128
Die Gründe, aus denen man Gott Dauer zugeschrieben hat . . . . .	129
Der Begriff der Ewigkeit . . . . .	129
<b>Zweites Kapitel. Über die Einheit Gottes . . . . .</b>	130
Gott ist einzig . . . . .	131
<b>Drittes Kapitel. Über die Unermeßlichkeit Gottes</b>	131
Inwiefern Gott als unendlich, inwiefern er als unermeßlich bezeichnet wird . . . . .	131
Was man insgemein unter Gottes Unermeßlichkeit versteht . . . . .	132
Der Beweis, daß Gott überall ist . . . . .	133
Die Allgegenwart Gottes kann nicht erklärt werden	133
Mit Unrecht wird bisweilen eine dreifache Unermeßlichkeit Gottes angenommen . . . . .	133
Gottes Macht ist von seinem Wesen nicht verschieden . . . . .	133
Dies gilt auch von seiner Allgegenwart . . . . .	133
<b>Viertes Kapitel. Über die Unveränderlichkeit Gottes</b>	134
Die Begriffe der Veränderung und der Umwandlung (transformatio) . . . . .	134
In Gott finden solche Umwandlungen nicht statt	134
Über die Ursachen der Veränderungen . . . . .	134
Gott erfährt keine äußere Veränderung . . . . .	135
Ebensowenig eine innere (a se ipso) . . . . .	135
<b>Fünftes Kapitel. Über die Einfachheit Gottes . . . . .</b>	136
Es gibt einen dreifachen Unterschied unter den Dingen, nämlich der Wirklichkeit, dem Zustande und dem bloßen Denken nach . . . . .	136
Woraus alle Verbindung entsteht und wievielfach sie ist . . . . .	137

Gott handelt nicht gegen die Natur, sondern ist über sie erhaben; was darunter nach unserem Verfasser zu verstehen ist . . . . .	159
Warum manche die Freiheit des Willens bestreiten	160
Was der Wille ist . . . . .	160
Es gibt einen Willen . . . . .	160
Der Wille ist frei . . . . .	160
Der Wille ist nicht mit dem Begehren zu wechseln . . . . .	161
Es ist nichts anderes, als der Verstand selbst (mens ipsa) . . . . .	162
Warum die Philosophen den Geist mit den körperlichen Dingen vermengt haben . . . .	164
Anmerkungen . . . . .	165